

RUNDSCHEAU

Zweckverband der deutschen Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Kongresse. Anlässlich der letzten Tagung der „Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte“ in Wiesbaden wurde am 26. September 1932 in Wiesbaden ein „Zweckverband der deutschen Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Kongresse“ gegründet, welchem unter anderem folgende Gesellschaften angehören: 1. Verein deutscher Chemiker, 2. Deutsche Chemische Gesellschaft, 3. Deutsche Bunsengesellschaft für angewandte physikalische Chemie, 4. Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, 5. Deutsche Pharmakologische Gesellschaft, 6. Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft, 7. Deutscher Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts.

Es ist folgende Satzung beschlossen worden:

Der Zweckverband verfolgt das Ziel, eine Verbindung zwischen den einzelnen deutschen naturwissenschaftlichen und medizinischen Gesellschaften herzustellen, durch die eine Zusammenarbeit ermöglicht wird und Unstimmigkeiten in zeitlicher und sachlicher Beziehung vermieden werden. — Mitglieder können nur die über ganz Deutschland, einschließlich der deutschsprechenden außerdeutschen Länder, verbreiteten wissenschaftlichen Gesellschaften werden, nicht die regionären Vereinigungen. — Die Mitglieder verpflichten sich, dem Zweckverband Namen und Anschrift ihres Vorsitzenden bzw. ihrer Geschäftsstelle sowie Ort, Datum und Hauptthema ihrer Tagungen unmittelbar nach deren Feststellung mitzuteilen. Die Auskünfte werden in den „Mitteilungen der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte“ abgedruckt. — Die Vorsitzenden bzw. die Geschäftsstellen der dem Zweckverband angeschlossenen Gesellschaften erhalten die „Mitteilungen“ kostenlos. — Ein Beitrag wird nicht erhoben. — Der Zweckverband wird vom Vorstand der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte geleitet. Die Nachrichten gehen an die Geschäftsstelle der Gesellschaft, deren Anschriften den Mitgliedern laufend mitgeteilt werden. (3)

Metallographischer Ferienkursus an der Bergakademie Clausthal (Harz) vom 27. März bis 8. April 1933 unter Leitung von Prof. Dr. Merz. Täglich drei Stunden Vorlesung und vier Stunden praktische Übungen. Anfragen sind an das Metallographische Institut der Bergakademie Clausthal-Zellerfeld I, Großer Bruch 23, zu richten. (2)

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

Prof. Dr. W. Klemm, Hannover, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für anorganische Chemie an der Technischen Hochschule Danzig angenommen¹⁾.

Dr.-Ing. K. Baum, Oberg. des Vereins zur Überwachung der Kraftwirtschaft der Ruhrzeche in Essen, ist in die Leitung der Didier-Werke A.-G., Berlin-Wilmersdorf, eingetreten.

Dr. J. Becker, Frankfurt a. M., Chefchemiker der Main-Gaswerke A.-G., ist in den Ruhestand getreten.

Gestorben sind: A. Engel, Hamburg, Leiter der technischen Abteilung der Continental Gummi-Werke A.-G., vor kurzem. — Direktor H. Kirsch, langjähriges Vorstandsmitglied der Stettiner Portland-Cement-Fabrik in Züllichau, Pomm., vor kurzem. — Dr. W. Lehmann, Frankfurt a. M.-Höchst, am 12. Januar.

Ausland. Gestorben: Dipl.-Ing. P. Bahntje, Betriebsleiter in Kneippbaden b. Norrköping, Schweden, am 31. Juli 1932 im Alter von 54 Jahren.

NEUE BUCHER

(Zu beziehen, soweit im Buchhandel erschienen, durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 35, Corneliusstr. 8.)

Qualitative Analyse auf präparativer Grundlage. Von Dr. W. Strecke, o. Prof. an der Universität Marburg. Dritte Auflage. 203 Seiten. Verlag J. Springer, Berlin 1932. Preis geb. RM. 8.—.

Das Buch hat als eines der ersten eine jetzt allgemein anerkannte Anschauung erfolgreich vertreten, daß nämlich neben

der analytischen und präparativen Ausbildung solche Versuche in das Anfängerpraktikum gehören, die allgemeine Gesetzmäßigkeiten klar und einprägsam darstellen. Bedenkt man weiter, daß der gesamte analytische Unterricht in erster Linie nicht Analytiker ausbilden, sondern zu scharfem Beobachten und folgerichtigem Denken erziehen soll, dann wird man für die Anleitung noch einen zweiten Grundsatz aufstellen: Sie darf nur so wenig gut ausgewählte Reaktionen bieten, daß die Studierenden jede einzelne tatsächlich durcharbeiten, ihren Auffall beobachten und, sobald er mit den Angaben nicht übereinstimmt, den Ursachen des Mißerfolges bis zur völligen Klärung nachgehen. An diesem Maße gemessen, enthält das Buch immer noch zu viel analytischen Stoff. Manches ist unrichtig: (S. 116) Quecksilber(2)-chlorid gibt mit Kaliumchromat einen Niederschlag (nur Pyrochromat tut es nicht); auch bei größter Vorsicht schmilzt in 90% aller Fälle ein Bleitiegel durch (Schmp. 327°), wenn man Schwefelsäure in ihm abrauchen will (Sdp. 338°). — Bei der Trübungsprobe auf Silicat durch Erwärmung mit Flüßspat und Schwefelsäure muß betont werden, daß nur sehr wenig Flüßspat anzuwenden ist; ich habe die Probe des öfteren mißlingen sehen, weil mit dem SiF₄ so viel HF entwickelt wurde, daß im Wassertropfen nur H₂SiF₄ entstand. — In den Formeln und theoretischen Erläuterungen ist vieles ganz vorzüglich dargestellt und bis auf die neueste Zeit nachgetragen, so die Formel des Brechweinsteins nach Reihlen, des Chrompentoxyds (Überchromsäure) nach Schwarz, anderes im überalterten Scheina steckengeblieben, wie die Erklärung zur Formel der Schwefelsäure (S. 33) oder zu den Kobaltiaken, die Formeln des Alkali-Kupfertartrats, der Borsäuren, der Zinkat- und Aluminatbildung und anderes. Hier müßte manches erneuert werden oder unter Verweisung auf Lehrbücher wegbleiben; zu reichliche Erklärungen in der Praktikumsanweisung bringen ja ohnedies die Gefahr, daß die Anschaffung eines Lehrbuches unterbleibt; sind sie dann nicht ganz einwandfrei, so wird der Schaden sehr groß. Ungleichmäßig ist die Behandlung der Literaturangaben: Stellenweise wird nur der Autor oder nur der Ort, stellenweise beides, dann wieder in durchaus gleichartigen Fällen keins von beiden gegeben, niemals leider die Jahreszahl. **Zusammengefaßt:** Das Buch ist in seiner ganzen Anlage und in einzelnen Teilen gut und bewährt; es wäre zu wünschen, daß bei der nächstmöglichen Neubearbeitung seine Vorteile in der angedeuteten Richtung noch weiter herausgearbeitet würden.

F. Hahn. [BB. 3.]

Die chemische Analyse. Sammlung von Einzeldarstellungen auf dem Gebiete der chemischen, technisch-chemischen und physikalisch-chemischen Analyse, herausgegeben von Wilhelm Böttcher. 31. Band, Untersuchungsmethoden für Roheisen, Stahl und Ferrolegerungen unter besonderer Berücksichtigung der legierten Stähle, von J. Käbler. Verlag Ferd. Enke, Stuttgart 1932. Preis geh. RM. 17,80, geb. RM. 19,60.

Der Verfasser bringt in übersichtlicher Zusammenstellung eine Sammlung der wichtigsten in der Praxis bewährten analytischen Bestimmungsmethoden für Roheisen, Stahl und Ferrolegerungen, wobei besonderer Wert auf die Beschreibung der Untersuchungsmethoden für legierte Stähle gelegt wurde. Im ersten Teil des Buches (Untersuchungsmethoden für Roheisen und Stahl) werden zunächst die üblichen bewährten Verfahren kurz und klar beschrieben und in dankenswerter Weise des öfteren die aus der langjährigen praktischen Erfahrung des Verfassers entwickelten Arbeitsweisen gekennzeichnet, wie z. B. das colorimetrische Molybdänbestimmungsverfahren und das entsprechende maßanalytische Verfahren des Verfassers. Auch die Untersuchungsmethoden für die seltener auftretenden Legierungselemente, wie Titan, Zirkon, Tantal, Cer, Uran, Bor und Beryllium, sind beschrieben, auch die für Stickstoff und Sauerstoff finden eingehende Würdigung. Vor allem die Sauerstoffbestimmungsverfahren sind einer sichtenden Kritik unterzogen worden; bei der Bedeutung der Sauerstofffrage wäre ein etwas weiteres Eingehen auf Einzelheiten nicht unerwünscht gewesen. Bemerkenswert ist ein Anhang über Mikrostahlanalyse, der für manche Fälle der Materialkunde wertvolle Anregungen vermitteln wird. Der zweite Teil des Werkes ist der Analyse der Ferrolegerungen gewidmet, der ebenfalls in klarer Form auf die Bedürfnisse der Praxis zugeschnitten ist; auch die seltener vorkommenden Legierungen finden Berücksichtigung. Eine tabellarische Übersicht der Höchstgehalte von schädlichen

¹⁾ Diese Ztschr. 46, 53 [1933].

Beimengungen in Ferrolegierungen und Metallen bildet den Abschluß des Werkes.

Das Werk stellt keine Literaturübersicht dar, sondern eine Auswahl erprobter und für richtig erkannter Verfahren. Dadurch bleibt es übersichtlich und prägnant und wird so zu einem überaus wertvollen Ratgeber für den fortgeschrittenen Chemiker der Praxis, ebenso wie es ein richtunggebendes Hilfsmittel für den Anfänger sein wird. *Wasimh. [BB. 227.]*

The catalytic oxidation of organic compounds in the vapor phase.

Von L. F. Marek und D. A. Hahn. American Chemical Society Monograph Series. Verlag Chemical Catalog Company, New York 1932. Preis geb. 9 Dollar.

Die katalytische Oxydation organischer Verbindungen in der Gasphase von Marek und Hahn bringt in 15 Kapiteln eine recht wertvolle Übersicht über die Chemie des genannten Gebietes. Allerdings gehen die Verfasser etwas über den Rahmen, der durch den Titel gesteckt ist, hinaus. Es wird manches behandelt, was zwar interessant, aber nichts mit katalytischen Oxydationen organischer Verbindungen zu tun hat. u. a. im Kapitel 4, das über die verschiedenen Synthesen, welche von Kohlenoxyd und Wasserstoff ausgehen, berichtet. Sehr erfreulich ist dagegen die Anfügung des Kapitels 15, welches sich mit den Apparaten und den Problemen der Temperaturbeherrschung und Wärmeabführung befaßt. Auch auf die Abschnitte über die Vorgänge bei der Verbrennung im Motorzylinder und über Oberflächenverbrennung sei noch besonders hingewiesen. Ganz allgemein darf über das Buch aber gesagt werden, daß es für einen großen Kreis, insbesondere für die Technik, eine wertvolle Zusammenstellung bedeutet.

Franz Fischer. [BB. 238.]

Die chemische Technik. Von Prof. Dr. R. Sachsse. 3., umgearbeitete Auflage. 199 Seiten. Verlag Kupky & Dietze, Radebeul. Preis RM. 4,50.

Das Buch dient offenbar dem Unterricht der chemischen Technologie an höheren Schulen, Gewerbe- und Fortbildungsschulen sowie zum Selbststudium dieses Schülerkreises. Es gibt eine bildhafte, knappe Schilderung der verschiedenen Industriezweige, wie Metallurgie, Keramik, Glas, Kali- und Düngewerke, Erdöl, Steinkohle, Braunkohle, Holz, Gärungsgewerbe, Zucker, Zellstoff, Fette, Sprengstoffe, Teerfarben, Kautschuk und Gerberei. Die Darstellung ist summarisch, sehr vereinfacht, sich auf das Wesentliche und Schematische beschränkend und wird darin durch gute Zeichnungen unterstützt. Eine Reihe von Druckfehlern stören, so SS. 89, 131 u. a. a. O.

Die Erprobung an einem Primaner eines humanistischen Gymnasiums, der einen Vortrag über Kohlenverwertung zu machen hatte, ergab ein ausgezeichnetes Resultat, so daß das Buch für seinen Leserkreis sicher zu empfehlen ist — allerdings ohne die etwas seltsam anmutende Bemerkung (S. 105), daß „die Nervenschwäche unseres heutigen Geschlechts auf einem zu geringen Gehalt an Mineralstoffen im Blut beruht und daher in der Bierbrauerei „Vorzugsgärte mit viel Phosphor“ zu verwenden ist!!“ *H. Heinrich Franck [BB. 302.]*

Kunstharze (Die Verfahren der Deutschen Patentliteratur). Von Dr. Walter Karo. Allgemeiner Industrieverlag, Berlin 1932. Preis RM. 4,80.

Eine neue, kurze und handliche Zusammenstellung der Patentliteratur über Kunstharze ist immer willkommen. In dem Büchlein wird der Inhalt jedes Patents in klarer und präziser Weise dargestellt. Hervorzuheben ist auch die übersichtliche Einteilung des gesamten Stoffes. Dagegen hat uns die Anordnung der Reihenfolge der einzelnen Patente weniger befriedigt; es wäre u. E. zweckentsprechender gewesen, die Ordnung entweder nach der Nummernfolge oder nach den Anmeldedaten vorzunehmen, da es eine schier unlösbare Aufgabe ist, die Ordnung nach sachlicher Zusammengehörigkeit hier restlos durchzuführen. Etwa 500 deutsche Kunstharzpatente, die bis 31. Dezember 1931 gedruckt vorlagen, werden besprochen. *F. Pollak. [BB. 228.]*

Papierprüfung. Eine Anleitung zum Untersuchen von Papier.

Von W. Herzberg. Siebente, verbesserte Auflage, bearbeitet von Prof. Dr. R. Korn und Dr. B. Schulze. Mit 160 Textabbildungen, 28 einfarbigen und drei mehrfarbigen Tafeln. Verlag J. Springer, Berlin 1932. Preis geb. RM. 30,-.

Das von Herzberg geschaffene Standardwerk der Papier-

prüftechnik findet in der von Korn und Schulze (vom Staatlichen Materialprüfungsamt in Berlin-Dahlem) bearbeiteten Neuauflage erhebliche Bereicherung und Vervollständigung. Vernehrung des Umfangs (von 268 Seiten der letzten, 1927 erschienenen Auflage auf 340) sowie sinnvolle Kürzung der weniger aktuellen Teile schufen den Raum, der erforderlich war, um der neueren, stark fortschreitenden Entwicklung der Papierprüftechnik Rechnung zu tragen. Sehr begrüßenswert ist die vermehrte Berücksichtigung der ausländischen Arbeitsmethoden, an deren Ausbildung besonders amerikanische Institute hervorragend beteiligt sind. Die Neugruppierung vieler Abschnitte trägt wesentlich zur Übersichtlichkeit des Werkes bei. Neu aufgenommen sind die Abschnitte über die Messung des Weiß- und Schwarzgehaltes, der Voiifarbe und des Volltons, über die Glätte und über die Aziditäts- und Alkalitätsbestimmung.

Die in bester Aussättigung erschienene Neuauflage wird den anerkannten Ruf des Werkes zweifellos erweitern und befestigen. *Bekk. [BB. 232.]*

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Leonhard Limpach †.

Im fast vollendeten 81. Lebensjahr starb nach kurzem Krankenlager am 3. Januar Dr. L. Limpach, Erlangen, der sich in den achtziger und neunziger Jahren durch eine Reihe von Veröffentlichungen wie durch erfolgreiche Tätigkeit in der Industrie bekannt gemacht hat. Limpach entstammt einer kinderreichen Kaufmannsfamilie in Schweinfurt, widmete sich zunächst dem Apothekerberuf, wandte sich aber nach Ablegung der pharmazeutischen Staatsprüfung in Würzburg ganz der Chemie zu. Nach der Promotion wählte Joh. Wislicenus den talentvollen, tatkräftigen Schüler zum Assistenten. Aus der Würzburger Zeit stammen die ersten der zur Veröffentlichung gelangten Arbeiten Limpachs, denen er wohl in erster Linie ein günstiges Angebot zum Eintritt in die Höchster Farbwerke verdankte; von hier kam er späterhin in die leitende Stellung einer englischen Farbenfabrik. Im Interesse seiner Familie, insbesondere um seinen Kindern deutsche Erziehung zuteil werden zu lassen, kehrte er 1895 in die fränkische Heimat zurück und übernahm die Hofapotheke in Erlangen. Hier wußte er sich eine angesehene Stellung in der Bürgerschaft zu erringen; er wurde in den Stadtrat gewählt und konnte auf Grund seiner in der Industrie gesammelten Erfahrungen der Stadtverwaltung in den technischen Werken, insbesondere beim Neubau des Gaswerks wertvolle Dienste leisten. Wegen seiner ersprißlichen Tätigkeit in der mittelfränkischen Apothekenrevision wurde ihm der Titel „Pharmazierat“ verliehen. Zur Universität trat er als Mitglied der pharmazeutischen Prüfungskommission in Beziehung und betätigte sich am akademischen Unterricht, indem er die jungen Kliniker in der Arzneiverordnung unterwies. Nach dem Kriege gab Limpach seine Apotheke ab und widmete sich wieder der ihm so lieb gewordenen Wissenschaft. Jetzt sah man den Siebzigjährigen, der sich einer bewunderungswürdigen Frische und Rüstigkeit erfreute, den ganzen Tag im chemischen Laboratorium der Universität an der Arbeit; erst im letzten Lebensjahr begannen die Kräfte zu versagen, so daß der Nimmernüde sich zur Ruhe setzen mußte.

Der schwerste Schlag, der Limpach in seinem Leben getroffen, war der allzu frühe Verlust der trefflichen Gattin, ein Verlust, den er nie ganz verwunden hat, dagegen war es ihm eine besondere Freude, daß zwei Söhne sich der Chemie widmeten und mit Erfolg in der chemischen Industrie tätig sind. Die Grundzüge in Limpachs Wesen waren Pflichttreue und Zuverlässigkeit. Warmherzig und stets hilfsbereit hat der liebenswürdige Mann einen großen Freundeskreis gefunden. —

Die Erstlingsarbeit Limpachs befaßt sich mit den Oxydationsprodukten der Stearolsäure¹⁾, dann folgt gemeinsam mit Joh. Wislicenus die Darstellung der Glutar- und Methylglutarsäure nach der Acetessigestermethode²⁾. Die bekannteste Arbeit ist die mit M. Conrad ausgeführte schöne Synthese von Chinaldinderivaten, der eine eingehende Untersuchung dieser Basen folgte³⁾. In seinen letzten Lebensjahren hat er diese

¹⁾ Ber. Dtsch. chem. Ges. 11, 252.

²⁾ Ebenda 11, 1246.

³⁾ Zahlreiche Abhandlungen ebenda 20, 21 und 24.